

Wo die Beizenfasnacht gelebt wird

MARTHALEN «Stube»-Wirt Jörg Peter öffnet den Saal für die Beizenfasnacht. Damit erhalten Fasnächtler neben dem «Ochsen» einen zweiten Fixpunkt mitten im Dorf.

Jahrelang hielt der «Ochsen» allein das Fähnlein der Beizenfasnacht hoch – als letztes Lokal in Marthalen, ja, im ganzen Weinland, war er dekoriert. Nun erhält er Unterstützung in unmittelbarer Nachbarschaft. Jörg Peter, der vor einem Jahr die «Stube» eröffnet hat, zieht mit und bringt eine alte Tradition zurück in den Saal im ersten Stock. Bevor es eine Mehrzweckhalle gab, wurde dort Maskenball gefeiert.

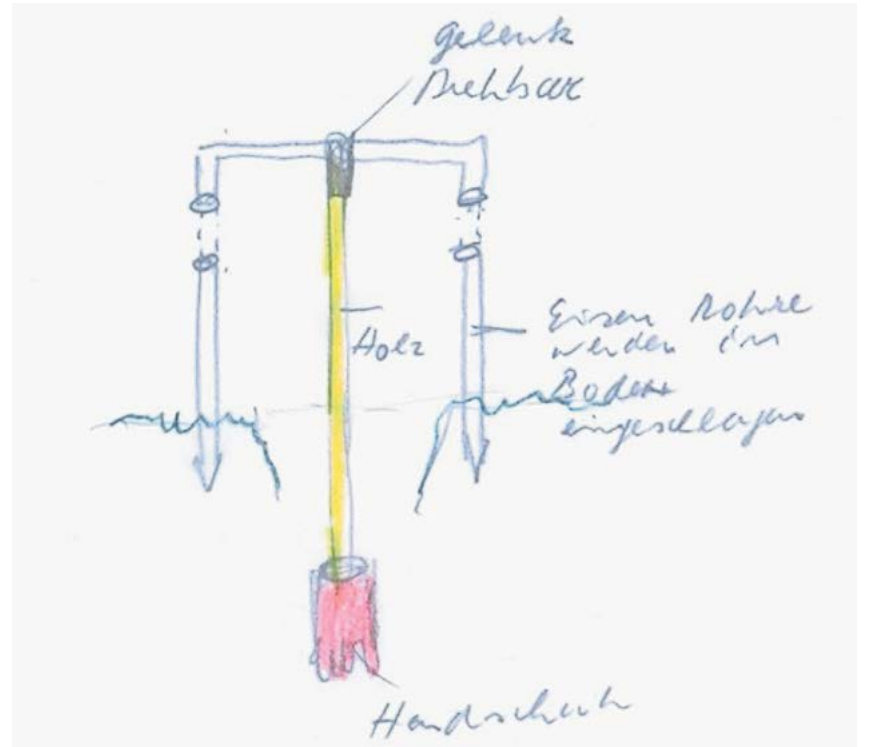
Gemäss dem Motto «Heidi und Peter» setzt er heuer auf Alphütten-Style. Die Gaststube bleibt zu, närrisches Treiben findet nur im Saal mit Bühne statt. Mit «Ochsen» und «Stube» bietet sich am Wochenende also wieder eine Alternative zur Landihalle, wo der Maskenball der Gugge Chrottepöschle stattfindet – «als Ergänzung und Bereicherung der Dorffasnacht», korrigiert Jörg Peter. Ein Shuttlebus verkehrt und erlaubt Fasnächtlern, überall hineinzuschauen. Guggen treten auch im «Pub» und im «Rössli» auf.

Nachthämperball und Uuslumpete

Los gehts heute Freitag mit dem Nachthämperball im «Ochsen» und Barbetrieb im Stubensaal. Am Samstagabend

sind dort Guggenauftritte und DJ-Sound von Ricky Adams angesagt, der am gleichen Ort beim Jukebox-Abend des Vereins Dorfläbe aufgelegt hatte. Die Bühne steht auch Maskierten zur Verfügung. Letztes Jahr zeigte dort die Kelly-Family ihr Können, und Ferdy Kübler bot eine Performance.

Am Sonntag zwischen Umzug und Feuer der Pappenmannli (und danach) überbrücken «Ochsen», «Stube», «Rössli» und «Pub» mit warmer Küche. Bei der Uuslumpete am Montag ist der «Ochsen» dann wieder allein. Lief vor einem Jahr vor allem der Freitag erfreulich, hofft Jörg Peter auf drei Tage närrisches Treiben. Vielleicht ist das ein gutes Zeichen: Konfetti hatte es bereits Mitte Woche auf der Strasse. (spa)



Diese Skizze entstand nach der Begehung im Jahr 2018.

Bild: zvg

ZKB-Geld soll in Installation fließen

ANDELFINGEN Das Tobel liegt etwas im Schatten des Schlossparks. Mit einer Dauerinstallation des Künstlers Roman Signer könnte es einen Fixpunkt erhalten. Finanziert mit Geld aus dem ZKB-Jubiläumsbatzen.

Die Idee ist nicht ganz neu. Bezüglich der Finanzierung hat sie aber eine neue Komponente erhalten. Im Frühjahrs-Infoblatt 2019 informierte Katharina Büchi Fritschi, Mitglied der Stiftung Schloss Andelfingen, über die Absicht einer Dauerinstallation von Roman Signer im Schlosspark. Nach einer Begehung sei auch klar gewesen, wo diese hinkäme. Der Bachlauf im Tobel habe die Aufmerksamkeit des Künstlers geweckt, schreibt sie.

Im Schatten der ganzen Anlage gelegen sei das Tobel zwar keine Passantenlage, gibt sie zu. Kunstfreunde und -interessierte würden den Weg an den beschaulichen Wasserlauf aber finden. Und interessierte Besucher könnten die Arbeit von Roman Signer entdecken, die eigens für diesen Ort geschaffen würde.

Könnte, würde – die Möglichkeitsform hängt mit der Finanzierung zusammen, die nicht gesichert ist. Hoffnung keimt nun mit dem Geld auf, das die ZKB zu ihrem 150-Jahr-Jubiläum den Gemeinden entrichtet. Andelfingen bekommt rund 66 000 Franken, die nicht in die laufende Rechnung fliessen, sondern für etwas Besonderes ausgegeben werden sollen (zehn Prozent sind für die gemeinsame Kulturkommission mit Adlikon, Humlikon und Kleinandelfingen vorgesehen). Dies wurde an der Gemeindeversammlung Ende November gesagt, als Antwort auf die Frage von Katharina Büchi Fritschi.

Unterstützung wie für Sportplatz

Die Andelfinger Friedensrichterin hatte sich mit einer schriftlichen Anfrage erkundigt, ob die Bevölkerung «Anregungen und Wünsche einbringen» könne, wie die ZKB-Schenkung verwendet werden solle. Die Antwort fiel positiv aus, Ideen seien gefragt, sagte Gemeindepräsident Hansruedi Jucker. Aber auch, dass nicht unbedingt ein einziges Projekt gefördert werden müsse.

Noch am gleichen Abend sammelte Katharina Büchi Fritschi Unterschriften für ihr Projekt, vergangene Woche informierte sie «Kunstinteressierte und

Unterstützter des Projekts Roman Signer in Andelfingen» darüber, dass sie am 17. Dezember den Projektantrag mit 127 Unterschriften auf der Verwaltung ein- und am 11. Februar 17 weitere nachgereicht habe. Ihr Ziel sei gewesen, mindestens gleich viele Unterschriften zu bekommen, wie an der Versammlung Ja sagten für die 1,44 Millionen Franken für die Erstellung des Aussensportplatzes bei der Dreifachhalle.

Der einzige Vorschlag

Mit dem Geschenk der Bank könne die Gemeinde spendabel sein, sie fordert deshalb die restlose Finanzierung der Installation von 35 000 Franken. Bei der Sammlung der Unterschriften sei sie auf viel Interesse gestossen. Und sie war bisher die einzige, die aktiv wurde. Wie Hansruedi Jucker auf Anfrage sagt, liegt noch kein weiteres Gesuch vor; Eingaben sind möglich bis 30. Juni.

Anders sieht es für den Anteil der Kulturkommission aus, den alle vier Gemeinden zusammen äufnen. Der Konzertverein ersucht um Unterstützung für eine grosse Stubete und die Musikgesellschaft für eine Auftragskomposition für ihr 125-jähriges Bestehen. Weitere Gesuche sind ebenfalls bis 30. Juni möglich.

Fast wie in Solothurn

Roman Signer (81) ist ein Aktions- und Konzeptkünstler, in dessen Werken oft etwas passiert, wie beim «Tisch» an der Sitter in seiner Heimatgemeinde Appenzell, wo aus den zwei Beinen näher dem Ufer plötzlich zwei Wasserstrahlen schießen und der Tisch dadurch nach hinten kippt. Roman Signer arbeitet gern mit Wasser. «Und Wasser hat ja für Andelfingen eine grosse Bedeutung», sagt Katharina Büchi Fritschi. Es sei toll, dass der renommierte Künstler diesem Element in Andelfingen seine Referenz erweise, findet sie. Die Installation für Andelfingen ist an jene in Solothurn angelehnt, wo ein Stiefel pendelt. Im idyllischen Tobel käme der Künstler aber ohne Mechanik aus; der Handschuh würde lediglich den Wasserlauf begleiten. Wegen des kalkhaltigen Wassers könnte das Pendel jedes Jahr ausgetauscht und das alte ausgestellt oder versteigert werden.

Kritischen Stimmen entgegnet Katharina Büchi Fritschi, dass das Tobel einst für viel Geld gestaltet worden sei. Durch die Installation erhalte es einen Fixpunkt. Durch die Kunst würde auch die Natur aufgewertet. (spa)



Jörg Peter bringt die Fasnacht zurück in den Stubensaal und richtet dort eine Alphütte ein.

Bild: spa

COFFEZ ZUR WOCHEN



Er sollte den Winter vertreiben, am letzten Sonntag in Rheinau und dieses Wochenende in Marthalen und Winterthur. Doch dieses Jahr scheint der Böögg das Gegenteil zu bewirken, nämlich den Winter anzulocken. Bis zu seinem Hauptauftritt am 20. April am Zürcher Sechseläuten bleibt ja noch Zeit.

Cartoon: Pascal Coffez